Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 RPf, außerhalb des Kreises 15 RPf., Reklamezeile 30 bezw. 45 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 88 — **Mittwoch, den 4. November 1925** — **21. Jahrg.**

Entscheidende Aussprache?

Berlin, 2. November.

Morgen beginnt eine Aussprache des Reichskanzlers Dr. Luther über die innerpolitische Lage mit den Führern der nach dem Austritt der Deutschnationalen noch im Reichskabinett vertretenen Parteien. Das Zentrum hat zu dieser Besprechung die Abgeordneten Fehrenbach, Marx und Stegerwald bestimmt. Die Deutsche Volkspartei wird durch die Abgeordneten Dr. Scholz, Dr. Curtius und Dr. Kempkes vertreten sein, die Bayerische Volkspartei voraussichtlich durch die Abgeordneten Leicht und Graf Lerchenfeld. In der Besprechung sollen die parlamentarischen Möglichkeiten für den Fall der Annahme des Vertrages von Locarno erwogen werden. Vorher ist schwerlich an eine Änderung des jetzigen vorläufigen Zustandes im Reichskabinett zu denken. Der Reichskanzler hält dem Vernehmen nach daran fest, daß die notwendigen Folgerungen erst nach dem Resultat der Abstimmung im Reichstage über den Vertrag von Locarno gezogen werden können. Wie weiter verlautet, ist der Reichskanzler nicht abgeneigt, bei einer etwaigen Wiedergeburt der Großen Koalition von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten unter Umständen mitzuwirken, wobei allerdings zu beachten ist, daß in politischen Kreisen namentlich in bezug auf den Reichskanzlerposten auch andere Möglichkeiten in Betracht gezogen werden.

Innen- und Außenpolitik.

Zwei Leipziger Zeitungen bringen Betrachtungen zur politischen Lage, die auf den Mitteilungen eines „führenden deutschen Staatsmannes" fußen und die Auffassung der Reichsregierung über das Vertragswerk von Locarno wiedergeben sollen. Da diese Berichte aus Dresden gegeben werden und Dr. Stresemann soeben in Dresden geweilt hat, so führt man die Äußerungen auf ihn zurück. In Berlin will man an maßgebender Stelle nichts Näheres wissen. Nach den Berichten habe der führende deutsche Staatsmann sich dahin geäußert, in der Frage der Rückwirkungen müsse Geduld geübt werden; die Reichsregierung habe keinen Anlaß, daran zu zweifeln, daß England und Frankreich ihre Zusagen einlösen würden. Der Staatsmann habe weiter auseinandergesetzt, die Stellung der Reichsregierung sei durch die Ablehnung der Deutschnationalen nicht gestärkt worden. Es gehe aber nicht an, Fragen der Innenpolitik wie die Zusammensetzung des künftigen Kabinetts zu Vorbedingungen für die Zustimmung zum Vertrage von Locarno zu machen.

Abbau der Kontrollkommission.

Englische Quartiermacher in Wiesbaden.

Der Reuter-Vertreter in Köln meldet: Die Fortschritte in der deutschen Abrüstung dauern in einer Weise an, die die interalliierte Militärkommission befriedigt. Die Unterausschüsse der Kommission würden, wie folgt, zurückgezogen: Frankfurt (Frankreich) am 13. November, Hamburg und Breslau (Großbritannien) 1. Dezember. Generalmajor Wauahope, der Chef der britischen Abteilung der Kontrollkommission, ist nach Paris gefahren, um dem Völkerbundrat über den Fortschritt der Materialzerstörung bei Krupp zu berichten. Diese werde, wie verlautet, mit genügender Schnelligkeit ausgeführt, um zu der Erwartung zu berechtigen, daß sie zum vorgeschriebenen Datum, dem 20. Dezember, beendet sein wird.

Sechs englische Offiziere, die mit der Prüfung der Übersiedlung der englischen Besatzung nach Wiesbaden betraut sind, besichtigten dieser Tage in Wiesbaden sowohl die französischen Quartiere als auch Hotels und Privathäuser. Sie werden sich in Wiesbaden einige Tage aufhalten. In Köln sind inzwischen weitere von den Engländern beschlagnahmte Gebäude den deutschen Besitzern zurückgegeben worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Volksabstimmung für Landtagsauflösung in Schwerin?

Die gegenwärtige Schweriner Regierung, die aus der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen gebildet ist und in einer Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschvölkischen Freiheitspartei sowie der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei steht, hat mit ihren Schulabbaumaßnahmen, der größeren Zusammenlegung von Ortschaften als Schulbezirke und Lehrerentlassungen, ziemliche Erregung in Arbeiterkreisen hervorgerufen, so daß das Gewerkschaftskartell Schwerin auf Anregung der kommunistischen Landtagsfraktion hin beschlossen hat, durch Volksabstimmung die Auflösung des jetzigen Landtages zu fordern. Es sind zunächst 1000 Unterschriften zur Auslegung der Listen nötig, die noch im Laufe dieser Woche aufgebracht werden sollen. Für die eigentliche Volksabstimmung würden dann 65 000 Unterschriften erforderlich sei, die durch die Mitglieder der Gewerkschaften und deren Angehörige fast allein aufgebracht werden könnten.

Die Rückzahlung der landwirtschaftlichen Kredite.

Von der deutschnationalen Fraktion des Preußischen Landtages ist folgender Urantrag eingebracht worden: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, unter allen Umständen dahin zu wirken, 1. daß die in den Notstandsgebieten gewährten Saatgutkredite bis zur Ernte 1926 allgemein verlängert werden, 2. daß die Reichspost die der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse zur Verfügung gestellten Mittel vorläufig stundet, 3. daß eine Rückzahlung von Wechselkrediten in den nächsten Monaten nur in dem Maße gefordert wird, daß wirtschaftliche Schädigungen infolge Rückzahlungen in jedem Falle vermieden werden, 4. daß die Reichsbank neue landwirtschaftliche Warenwechsel diskontiert.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Chefredakteur der Deutschen Allgemeinen Zeitung, Universitätsprofessor Dr. Paul Lensch, ist von der Leitung der Zeitung zurückgetreten. Die Berufung Lenschs an die D. A. Z. durch Stinnes erregte seinerzeit in politischen Kreisen großes Aufsehen.

Hamburg. Die Koloniale Arbeitsgemeinschaft Groß-Hamburg veranstaltete anläßlich der elften Wiederkehr der Schlacht von Tanga eine erhebende Feier, indem sie am Denkmal Wißmanns im Garten der Universität einen Lorbeerkranz mit rot-weißer Schleife niederlegte.

Königsberg. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier der Königsberger Allgemeinen Zeitung zu einem kurzen Aufenthalt hier eingetroffen.

London. Nach der „Times" hat die Regierung von Tanganjika ein Gesetz bekanntgegeben, durch das die bestehenden Beschränkungen des Landbesitzes gegen vormalige Feinde aufgehoben werden. Man erwartet, daß die südlichen Hochflächen die besondere Aufmerksamkeit deutscher Einwanderer auf sich ziehen werden.

Moskau. Die Ernennung Unschlichts zum Nachfolger Frunses gilt hier als sicher. Seine Ernennung soll nach dem Parteikongreß der Kommunistischen Partei, der am 15. Dezember stattfindet, erfolgen.

Absetzung des Schahs von Persien.

Risa Khan vorläufiger Regent.

Die Londoner Nachrichten, die von einer Absetzung des Schahs von Persien zu melden wußten, finden nunmehr ihre Bestätigung. Überdies hat das persische Parlament mit 80 gegen 5 Stimmen beschlossen, die regierende Kadscharen-Dynastie insgesamt abzusetzen. In dem Absetzungsdekret heißt es, daß die herrschende Dynastie zum Wohle der Nation entthront worden und mit der vorübergehenden Führung der Regierungsgeschäfte im Rahmen der bestehenden Verfassung der Premierminister Risa Khan beauftragt worden sei, und daß es der Nationalversammlung vorbehalten bleibe, zu entscheiden, wie die künftige Regierungsform aussehen wird. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" soll Risa Khan bereits zum Schah ausgerufen sein und den Titel eines ersten Königs der Pahlavi-Dynastie angenommen haben. Andere Meldungen sprechen davon, daß in Persien die Republik proklamiert worden ist. Ein bestimmtes Bild der neuen innerpolitischen Lage in Persien läßt sich noch nicht geben.

Der abgesetzte Schah Achmed wurde im Jahre 1898 geboren und folgte seinem Vater Ali, der zu seinen Gunsten abdanken mußte, im Jahre 1909. 1914 wurde er gekrönt. Seit dem Jahre 1923 hielt er sich fast ausschließlich in Europa auf und spielte im mondänen Treiben an der französischen Riviera eine hervorragende Rolle. Einer der Hauptgründe seiner Absetzung dürfte seine außerordentliche Vorliebe für Europa sein.

Risa Khan, der gegenwärtige Premierminister, hat sich als solcher bereits seit Jahren bewährt und genießt das volle Vertrauen des persischen Volkes. Risa Khan ist kurdischer Abstammung und begann seine Laufbahn als einfacher Soldat bei den persischen Kosaken. Da er äußerst fähig und intelligent war, brachte er es im Laufe der Zeit zu ihrem Führer. Im Jahre 1921 benutzte er den Streit zwischen England und Sowjetrußland um den Einfluß auf Persien, um sich zum Chef der Regierung zu machen.

Der jetzige Umsturz, der dem bisherigen Diktator Risa Khan vorläufig die gesamte Macht sichert, wirft vor allem außenpolitische Probleme auf. Es ist noch nicht zu übersehen, wie sich der außenpolitische Einfluß in Persien, wo sich bekanntlich Rußland und England am deutlichsten gegenüberstehen, in der neuen Republik auswirken wird.

Nach den letzten Telegrammen aus Paris, wo sich der abgesetzte Schah gegenwärtig aufhält, wird dieser energische Protest gegen die Thronentsetzung erheben.

Gutachten der Sachverständigen.

Der Dolchstoßprozeß in München.

(11. Tag.) § München, 2. November.

Im Prozesse Coßmann/Münchener Post begann heute die Erstattung der Gutachten durch die Sachverständigen. Als erster Sachverständiger wurde der Berliner Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Hans Delbrück vernommen, der u. a. ausführte: Bei der Beurteilung der Dolchstoßfrage ist es die Frage, ob die Revolution auf den Waffenstillstand und den Frieden einen ungünstigen Einfluß ausgeübt habe. Der Auffassung, daß uns durch den Dolchstoß der Sieg entrissen worden ist, muß ich auf das allerentschiedenste widersprechen. Wir haben den Krieg dadurch verloren, daß die große Offensive vom 21. März 1918 zwar einen taktischen, aber keinen strategischen Erfolg brachte, obwohl sich unsere Truppen mit tadelloser Bravour geschlagen haben. Von da ab setzte ein allmähliches

Nachlassen unserer Kräfte

ein. Welchen Anteil die Agitation gewisser Kreise an dem Niederbruch der Stimmung an der Front hatte, läßt sich schwer sagen. Für einen Verständigungsfrieden haben wir nicht das Nötige getan. Der Sachverständige zählt vier bis fünf positive Friedensanerbietungen auf, mit denen die Entente an Deutschland herangetreten sei. Die maßgebenden Kreise hätten aber auf Belgien nicht verzichten wollen. Ziehe man die unzulängliche Verpflegung und Ausstattung der Truppen, die grauenhaften und unersetzlichen Blutverluste, die Empfindung, daß die Überwindung der feindlichen Front unerreichbar sei, die Erkenntnis, von der ungenügenden Wirkung des U-Boot-Krieges, die Einsicht, daß die öffentliche Meinung systematisch belogen wurde, das Heranfluten immer neuer Massen der Amerikaner, die offensichtliche Überlegenheit des Feindes an Flugzeugen und Tanks in Betracht, so sei es klar, daß daraus

eine furchtbare Zermürbung der Front

hätte hervorgehen müssen. Die Agitation sei ein unbedeutendes Moment nur gegenüber allen diesen Dingen gewesen. Die Dolchstoßhefte sind eine Geschichtsfälschung, und zwar von um so schlimmerer Art, als sie gleichzeitig eine Volksvergiftung darstellen. Ich kann ein Unrecht des Beschuldigten nicht erkennen, wenn er sich in den allerschärfsten Ausdrücken dagegen verwahrt. Sein

Gesamteindruck über den Inhalt der Süddeutschen Monatshefte

sei der, daß in den Vorwürfen kein Unterschied in bezug auf die Mehrheitssozialisten, die U. S. P. und die Linksparteien gemacht wurde. Der Prozeß habe in bezug auf positives Material mehr geleistet als die Dolchstoßhefte, die sehr tendenziös und einseitig seien. Auf eine weitere Frage vertrat der Sachverständige die Auffassung, daß, wenn Deutschland eine Erklärung über die Neutralität Belgiens abgegeben hätte, der englische Kriegswille gebrochen worden wäre und England sich nicht am Kriege beteiligt hätte. Der Sachverständige Oberst Joachim wies darauf hin, daß die deutsche Regierung im Herbst 1917 und im August 1918 England und Belgien gegenüber durch Mittelspersonen einen

klaren Verzicht auf Belgien

habe aussprechen lassen. Dr. Delbrück erwiderte, es habe sich hier nicht um bindende amtliche Kundgebungen gehandelt. Als nächster Sachverständiger wurde Amtgerichtsdirektor a. D. Dr. Hertz-Berlin vernommen. Er führte in seinem Gutachten aus, er sei als Generalsekretär des parlamentarischen Untersuchungsausschusses besonders mit der Dolchstoßfrage befaßt gewesen. Eine internationale Einstellung hätte den Willen zur Landesverteidigung nicht zu schmälern brauchen. Dasselbe gelte auch für den Pazifismus. Selbst wenn man zugeben könne, daß die Agitation der Linksradikalen die Kampfkraft der Armee geschwächt habe, so müsse doch festgestellt werden, daß das Vertrauen in die politische Leitung von anderer Seite geschwächt worden sei, daß vor allem gegen Bethmann Hollweg eine direkte Hetze betrieben worden sei.

Der neue Kurs der Kommunisten.

Beschlüsse der Parteikonferenz.

Die im Preußischen Landtag zusammengetretene kommunistische Parteikonferenz hat ihre Arbeiten zunächst beendet. In der Entschließung über die politische Lage und die Aufgaben der Partei fordert die Parteikonferenz als Hauptlosung einen starken Linksblock in der deutschen Arbeiterbewegung, mit der außenpolitischen Einstellung für ein unabhängiges sozialistisches Deutschland im freien Bündnis mit der Sowjetunion. Zur besonderen gegenwärtigen politischen Lage fordert die Parteikonferenz die sofortige Auflösung des Reichstages, den Sturz der Regierung Luther und den Kampf gegen den Kriegspakt von Locarno. Auch mit dem Ergebnis der Berliner Gemeindewahlen beschäftigte sich der Kongreß. Er hielte in dieser Beziehung die Forderung auf, die kommunistisch-sozialdemokratische Mehrheit zur Verhinderung einer arbeiterfeindlichen Politik durch Verbindung der S. P. D mit Zentrum, Demokraten und Deutscher Volkspartei auszuwerten. Angenommen fand ferner ein Antrag für die preußische Provinziallandtagswahl, der sich dafür einsetzt, daß, wo es aus taktischen und lokalpolitischen Verhältnissen möglich sei, eine Listenverbindung mit der Sozialdemokratie angestrebt werden solle. Schließlich sei noch die Annahme eines Antrages erwähnt, der sich für das Ausscheiden Scholems aus der Parteizentrale einsetzt. Eine Neubesetzung der Zentrale soll erst durch den nächsten Parteitag, im Frühjahr 1926, erfolgen.

Moskau. Anfang Dezember wird hier eine chinesische Universität eröffnet werden, die den Namen Sunyatsens tragen und 250 Chinesen aufnehmen wird. Zum Rektor der Universität ist Radek gewählt worden.

Furchtsame Kinder.

Von Dorothee Goebeler.

„Das Kind graut sich.“ Große Leute, vernünftige Leute finden das lächerlich und nebenbei auch ungehörig. Große Leute, vernünftige Leute sagen: „Wieso ängstigt sich das Kind? Das ist eine Dummheit, das ist mehr als das: ist eine Ungezogenheit. Man muß sie ihm abgewöhnen. Ein gut erzogenes Kind graut sich nicht.“

Ängstliche Kinder sind unbequeme Kinder. Sie stören die Großen in ihrer Behaglichkeit. Sie wollen nicht allein im Zimmer bleiben und nicht in dunkle Räume gehen. Sie möchten womöglich, daß die Muttr an ihrem Bett sitzt und ihre Hände hält, bis sie eingeschlafen sind. Mit einem Wort: sie sind unausstehlich. „Gewöhn' doch dem Mädel bloß das ab,“ schilt Papa, wenn wieder einmal ein klägliches Stimmchen aus dem dunklen Schlafzimmer weint: „Mutti, ich fürchte mich so.“ Vielleicht springt er gar selber auf und macht sich persönlich an das „Abgewöhnen“, der Herr Papa, mit dem Rohrstock nämlich. Ob das Mittel Zweck hat?

Was ist überhaupt Angst? Wirklich eine Ungezogenheit? Wenn die „Großen“, die „Vernünftigen“ zusammensitzen und auf das Thema zu sprechen kommen, hört man manchmal höchst merkwürdige Bekenntnisse. Der eine gibt zu, daß er es nicht vertragen kann, abends einem leeren Zimmer gegenüberzusitzen, der andere mag nicht durch eine Straße gehen, in der sich früher einmal ein Kirchhof befunden haben soll, der dritte kann keinem Spiegel gegenübersitzen, wenn er allein ist, usw. „Ich habe so die Eigenheit,“ sagen die „Großen“ und lächeln dazu. Das Kind darf keine Eigenheiten haben, das Kind hat sich nicht zu grauen, und wenn es sich erlauben sollte, das doch zu tun, muß es Schelte, wenn nicht gar Schläge haben. Ach nein, verehrte Herrschaften, das muß es nicht. Unbestimmte Furcht ist etwas, dem man mit Vernunft und Erziehung nicht oder doch nur sehr schwer beikommen kann. Bitte, denken Sie an Ihre eigenen „Eigenheiten“. Das Grauen steigt empor aus seelischen Tiefen, aus dem Wesenlosen sozusagen. Es ist ein ganz instinktives Gefühl. Es kommt ungewollt und ungerufen. Ein Wort kann es erwecken, ein Schatten, ein Gedanke. Der Erwachsene hat seinen Verstand und kann sich mit seiner Hilfe und festem Willen herausreißen, manchmal gelingt es auch ihm nicht. Das Kind kann das nicht, es fürchtet sich. Vor was? Das weiß es selbst kaum.

Es gibt starknervige Kinder, die Grauen nicht kennen, sie sind nicht etwa artiger als die furchtsamen, sie sind bloß anders. Es gib auch feinnervige Geschöpfchen, deren Phantasie arbeitet, die ein Traum, ein Geräusch, ein hingeworfenes Wort mitten in eine Welt des Schreckens zu setzen vermag.

Meine Mutter wollte mich, als ich Kind war, vor irgendeinem törichten Beginnen warnen: „Tu das nicht,“ sagte sie, „du hörst sonst die Engel im Himmel pfeifen.“ Das Wort versetzte mich in wahnsinnigstes Grauen. Ich fing an zu schreien, ich umklammerte meine Mutter, ich hielt ihr den Mund zu, ich schrie: „Sag' das nicht! Sag' das bloß nicht!“ Und dieses Grauen kam immer wieder. Anfangs machte es den Großen „Spaß“, mich manchmal damit zu necken, sehr bald ließen sie es sein. Was war es, das mich an diesem Wort so mit Grauen erfüllte? Ich weiß es nicht. Jedenfalls muß irgendeine Vorstellung dabei wach geworden sein in dem dummen kleinen Kinderhirn. Ein andermal war mir irgendein alter Schmöker in die Hand gefallen, ein Roman aus der großen Revolution. Es wurde geschildert, wie ein Freund im Dunkeln in das Haus des Henkers tritt und an einen Sack stößt. Er fällt um, und die Köpfe der Gerichteten kollern heraus und rollen durch die Stube. Am hellen Sommernachmittag hatte das in mir nur eine Art prickelnden Schauderns erweckt, aber abends im dunklen Schlafzimmer — oh! Habe ich Prügel verdient, weil ich weinte und schrie und nicht allein einschlafen wollte? Vielleicht wäre ich viel leichter zur Ruhe gekommen, wenn liebevolles Fragen festgestellt hätte: „Was entsetzt dich denn nur so? Sprich dich doch mal aus.“

Aber so viel Umstände macht man mit furchtsamen Kindern nicht. Sie sind unnütz und unbequem und also muß man sie abhärten. Ach, es ist mit dem Abhärten solche Sache. Schon manches Würmchen, das man zu diesem Zweck in dunkle Stuben sperrte, auf den einsamen Hof schickte oder im Bettchen sich vor Angst halbtot weinen ließ, hat schweren seelischen Schaden davongetragen.

Solche Kinder bedürfen keiner Strenge, sondern sehr liebevoller und zarter Behandlung. Es sind Qualen, die sie leiden, bitte, bedenkt das, ihr großen, verständigen Leute. Mit einem guten Wort, mit einem bißchen Geduld und Liebe erreicht man viel mehr als mit Härte. Grauen steigt aus seelischen Tiefen und muß seelisch behandelt werden. Es lassen sich keine Regeln aufstellen, die für alle gelten; je besser die Mutter ihr Kind kennt, je liebevoller sie auf seine Eigenart eingeht, desto schneller und besser wird sie ihm helfen können, die Furcht zu überwinden.

Das Unglück auf Zeche „Holland“.

Amtliche Mitteilungen.

Dortmund, 2. November.

Nach dem Bericht des Oberbergamts hat die Explosion auf Schachtanlage „Holland I/II“ 17 Bergleute getötet und zwei verletzt. Die Explosion hat eine Abteilung zwischen der achten und neunten Sohle betroffen, in der die untere Fettkohle im Flöz Dickebank abgebaut wurde. Der Entzündung sind schwere Gebirgsschläge im Flöz Dickebank vorausgegangen, das als Hangendes eine etwa 10 Meter mächtige feste Sandsteinbank hat. Die betreffenden Baue waren durch Gesteinsstaub, und zwar durch Sperren und Streuung, gesichert. Diese Sicherung hat ihre volle Schuldigkeit getan, da die Explosion über ihren eigenen Herd nicht hinausgeschlagen hat. Die Wirkung hat sich anscheinend auf eine Hauptstrecke beschränkt. Die ganze Belegschaft ist mit elektrischen Lampen ausgerüstet. Die Toten sind sämtlich geborgen. Einer der beiden Verletzten schwebt in Lebensgefahr. Der zweite ist nur leicht verletzt. Weitere Bergleute sind nicht gefährdet. Die betreffenden Baue sind mit Ausnahme weniger Stellen, die zu Bruch gegangen sind, wieder befahrbar. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Es wird bisher vermutet, daß es sich um eine Explosion von schlagenden Wettern handelt.

Reichspräsident von Hindenburg richtete an den Oberberghauptmann in Dortmund ein Telegramm, in dem er ihn bat, den Hinterbliebenen der Verunglückten seine herzliche Anteilnahme auszudrücken. Auch vom Reichsarbeitsminister lief ein Beleidstelegramm ein.

Vermischtes.

= **Schiller als Kaiser Joseph.** Nach der Revolution in Österreich begannen die Tschechen die Neugründung ihres Staates damit, daß sie sämtliche Habsburger-Denkmäler in der Tschechei niederlegten oder in die Luft sprengten. Auch Kaiser Joseph II., der Bauernbefreier, wurde nicht verschont, obwohl sich die zu dem neuen Tschechenstaate gehörenden Deutschen für ihn ins Zeug legten: alle Josephe mußten dran glauben. „Um so mehr erstaunt war ich,“ so erzählt ein Reichsdeutscher, der kürzlich im Tschechenlande war, „als ich in einem nordböhmischen Städtchen einen richtigen granitenen Joseph sah. Ein paar Jungen, die in der Nähe standen, erklärten mir jedoch das Unfaßbare: „Da heeßt itz Schiller,“ sagten sie, „weils kej Joseph nimmej sein durfte!“ Und wahrhaftig, auf dem Sockel des Denkmals stand: Friedrich von Schiller. Die klugen Stadtväter hatten seinerzeit den Bilderstürmern ein Kompromiß angeboten, und so hat man aus dem Joseph einen Schiller gemacht. [illegible] wurde um dieselbe Zeit und war ähnlich an[illegible]

○ **Rückkehr nach elfjähriger Kriegsgefangenschaft.** Nach elfjähriger russischer Gefangenschaft ist der ehemalige Kriegsgefangene Adolf Gawlick nach Gelsenkirchen zurückgekehrt.

⊙ **Ein schwerer Wolkenbruch** ging über der Riviera zwischen Genua und Savona nieder, wodurch an zahlreichen Stellen Überschwemmungen und Schäden entstanden. Mehrere Personen wurden durch herabstürzende Gesteinmassen sowie durch umfallende Leitungsmasten verletzt.

Lokales und Provinzielles.

Steuerzahlung für November.

5. November: Lohnabzng für die Zeit vom 21. bis 31. Oktober. Keine Schonfrist.
10. November: Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler für den Monat Oktober. Die Umsatzsteuersenkung auf 1 Prozent, die am 1. Oktober in Kraft getreten ist, wird zum ersten Male wirksam. Schonfrist bis 17. November.
10. November: Einkommensteuervoranmeldung und Vorauszahlung erfolgen nur vierteljährlich. Die nächste Vorauszahlung ist erst im Januar 1926 fällig, Körperschaftssteuer entsprechend.
16. November: Zweite Vermögenssteuerrate auf Grund des neuen Vermögenssteuergesetzes. Die Rate war wiederholt aufgeschoben worden. Die Höhe beträgt 1/4 des im letzten Vermögenssteuerbescheide für 1924 festgesetzten Betrages. Schonfrist bis 23. November.
16. November: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 10. November. Keine Schonfrist.
16. November: Gewerbeertragssteuervorauszahlung für das Quartal Oktober/Dezember, soweit diese Zahlung nicht bereits am 15. Oktober von den Steuerpflichtigen geleistet wurde. (Der Termin ist bekanntlich durch das Gewerbesteuerüberleitungsgesetz vgl. Steuerrundschreiben Nr. 20 I, vom 15. 10. auf den 16. 11. verschoben worden.) Schonfrist bis 23. November.
16. November: Grundvermögenssteuer nebst Gemeindezuschlag und Hauszinssteuer. Schonfrist bis 23. November.
25. November: Lohnabzug für die Zeit vom 11. bis 20. November. Keine Schonfrist.

Fällt ein Termin auf einen Sonntag, so gilt der darauf folgende Montag als Stichtag.

— **12½prozentige Aufwertung bei den Sparkassen.** Für Preußen ist jetzt die erste Verordnung über die Aufwertung der Sparguthaben bei öffentlichen und unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen erlassen worden. Sie setzt fest, daß bei allen diesen Instituten der Aufwertungssatz 12½ vom Hundert ist. Ein niedrigerer Betrag wird nicht zugelassen. Ausnahmsweise kann die Aufwertung eine höhere sein, nämlich dann, wenn sich für eine Markanleihe des Gewährleistungsverbandes eine höhere Aufwertung als 12½ v. H. ergibt. Die Frist für die Anmeldung der Ansprüche ist noch nicht festgesetzt.

— **Der Himmel im November.** In diesem trüben Monat, der das unschön gewordene Naturbild noch nicht mit glitzerndem Schnee deckt, schreitet die Kürzung der Tageslänge weiter fort. Viele Wohnungen werden nun gänzlich „sonnenlos“, und erst im März wieder wird ein Strahl Morgen- oder Abendsonne ins Stübchen blinken. Am 22. November, 9 Uhr abends, tritt unser Tagesgestirn in das Zeichen des Schützen. — Die Mondwechselzeiten sind: am 8., 4 Uhr nachm., letztes Viertel, am 16., 8 Uhr vorm., Neumond, am 23., 3 Uhr morg. erstes Viertel und am 30., 9 Uhr vorm., Vollmond.

— **Bauernregeln vom November.** November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr. — Aller-Heiligen bringt Sommer für alte Weiber, der ist des Sommers letzter Vertreiber. — Aller-Heiligen trägt eigen den Winter zu allen Zweigen. — Am Martini (11.) Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Der heilige Martin verlangt Feuer in dem Kamin. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Sankt Martin weiß nichts mehr von heiß.

— **Zugveränderung.** Der morgens von Trebnitz kommende Zug fährt nicht um 5 Uhr, sondern bereits um 4⁵⁶ Uhr, der Triebwagen nachmittags erst um 3³⁹ von Hundsfeld nach Breslau.

An der Schwelle des Grauens. 25

Roman von Arthur K. Rees.

Berechtigte Uebersetzung von Else v. Hollander-Lossow

„O ja, weißer Mann, ich habe ihn gesehen. Denn ich bin sein Diener, — der Diener des Schnellfüßigen. Aber ich darf von diesen Dingen nicht sprechen.“

Er machte eine seltsame Armbewegung, als wolle er irgend etwas abwehren, dann wendete er sich von dem Ufer ab. —

Ich folgte ihm. Wir gingen eine kurze Strecke durch das Tal zurück, durch das wir gekommen waren, bis wir an eine kleine Hütte mit flachem Dach kamen, die allein inmitten einer Baumgruppe stand. Munyeru öffnete die Tür dieses primitiven Bauwerks und wendete sich zu mir. „Weißer Mann, sagte er, „dieses ist deine Wohnung. Eine Frau wird dir zu trinken und zu essen bringen.“ Und mit diesen Worten verließ er mich und kehrte nach dem Orte zurück, wo er seinen Scheintoten ausgraben mußte.

Kapitel 16.

Die Hütte, die mir als Wohnung dienen sollte, war am Rande eines schmalen Dschungelstreifens errichtet, der sich am See entlangzog. Von der Schwelle konnte ich dunkles und öliges Wasser zwischen den Bäumen seen, das ganz leise an den schmalen Strand von dunklem, vulkanischem Sand plätscherte. Ich beschloß, diesen Ort zu erforschen, sobald meine Nahrung mir gebracht werden würde. Das geschah sehr bald, und zwar erschien eine große, würdige Indianerin mit hohen Backenknochen und durchbohrenden schwarzen Augen. Sie stellte eine Platte mit Maiskuchen und einen irdenen Krug mit Wasser auf den Boden der Hütte und entfernte sich, ohne einen Blick auf mich zu werfen. Als sie fort war, verließ ich die Hütte, schloß die Tür und begab mit hinunter an den Seestrand. Die kleine Bucht, die sich an meiner Hütte entlang zog, war kaum eine Achtelmeile lang und verlor sich dann, sich immer mehr verengend, zwischen den Hügeln. Ich stand lange an dem flachen, sumpfigen Ufer und starrte über die weite Fläche des Sees nach der kleinen Insel, die ich in der Ferne sehen konnte. Dann blickte ich in die Tiefe des Sees hinunter. Ich weiß nicht, ob ich die Gestalt des Todes dort lauern zu sehen erwartete. — einsam genug war der Ort, um dem Erzfeinde der Menschheit als Versteck zu dienen.

Obwohl das Wasser klar war, sah es schwarz wie Tinte aus und war von großer Tiefe. Schon jetzt lag es wie Zwielicht um diesen Ort. Das lag an den hohen, überhängenden Klippen der Bergwand, die die Sonnenstrahlen hinderten, bis zu der Oberfläche des Sees zu gelangen. Am Abend mußt das ja anders sein. Dann ging die Sonne an der Westseite des Sees unter und stieg in ihre Inselhöhle hinab, wie den Augen der Indianer ihr nächtliches Untertauchen erschien.

Aber es war Leben an diesem einsamen Orte, Vogelleben Zwei Arten von Vögeln bevölkerten diesen Teil des Sees, der seicht und sumpfig und mit Röhricht bedeckt war. Es war eine Art schwarze Ibis, der Vogel, der im alten Aegypten heilig war, — einige Flamingos brachten etwas Farbe zwischen die düsteren gefiederten Vögel. Deshalb nannten die Indianer den See Naguruwahia, was wörtlich übersetzt Wasser der Roten Vögel heißt. Es schienen allerdings ihrer nicht genügend an Zahl zu sein, um den See diesen Namen zu geben, aber ich beobachtete später, daß sie am Abend den See aufsuchten, ing großen Scharen darüber schwebten und bei Morgengrauen verschwanden. In diesem Augenlick sah ich nur etwa ein Dutzend, und ihr rosa Gefieder bot einen wundervollen Gegensatz zu den feierlich schwarzen Ibissen.

Als ich etwas später nach der Hütte zurückkehrte, kam mir der Gedanke, in der Bucht dicht vor meiner Tür ein Bad zu nehmen. Die alten Inkas waren ein gastliches Volk, aber Wasser zum Waschen schien nicht zu ihren Lebensbedürfnissen zu gehören, mich aber hatte die Kletterei in den Bergen in einen recht schmutzigen Zustand gebracht. Deshalb entkleidete ich mich am Strande und sprang in den See. Ich kann mich nicht entsinnen, jemals eine größere Ueberraschung erlebt zu haben. Das Wasser war nicht etwa hart und kalt, wie sonst das Wasser aller Binnenseen ist, sondern es war warm und köstlich wie Wasser im Golf. Außerdem hatte es eine solche Tragkraft, daß man herrlich leicht darin schwimmen konnte. Ich konnte mir das gar nicht erklären, bis ich es kostete und nun feststellte, daß es salziger war als das Wasser der Nordsee.

Dieser See war also in der Tat ein salziges Meer, in dem man stundenlang schwimmen konnte, ohne zu ermüden. Wenigstens erschien es mir so als ich mich in der Bucht tummelte. Ich schwamm an das gegenüberliegende Ufer und wieder zurück, und da mich das Gefühl entzückte, schwamm ich bis an die Mündung der Bucht in den See und wieder zurück nach meiner Hütte.

Vielleicht kam mir durch die Tätigkeit dieser Schwimmtour zuerst der Gedanke, durch den See nach der Insel zu schwimmen, von der Munyeru mir erzählt hatte. Ich bildede mir ein, daß sie nur etwa eine Meile von meiner Hütte entfernt sein könne, — vielleicht noch ein wenig mehr, und das war keine Entfernung für einen geübten Schwimmer, wie ich es war, der seit seiner Knabenzeit sich als Weitschwimmer betätigt hatte.

Mir kam dieser Gedanke in der Nacht, als ich allein in der Hütte saß und mich fragte, was für ein Schicksal mir unter diesem Volke bevorstehen werde. Ich traute diesen Menschen nicht, obwohl sie gegen meine Anwesenheit gleichgültig zu sein schienen. Ihre Gleichgültigkeit war beunruhigender als selbst eine zur Schau getragene Feindseligkeit, weil sie irgendwie Maske sein und ihre wirklichen Absichten verbergen konnte. Munyeru, ihr Priester und Zauberdoktor, hat in den Tiefen seiner Augen einen Blick, der mir nicht gefiel.

Trotz seiner scheinbaren Milde und Freundlichkeit entwarf vielleicht dieser sonderbare Mann, der den Toten mit den Händen begrub, in diesem Augenblick einen Plan, mich zu töten. Darin tat ich ihm bitter unrecht, wie sich bald herausstellen sollte. Jedenfalls wußte ich damals nur, daß ich tatsächlich ein Gefangener in seiner Hand war und daß er mit mir tun konnte, was er wollte. Deshalb kam es mir vor, als ob ich, da der See bei den Indianern abergläubische Verehrung genoß, auf der Insel sehr gut aufgehoben und in geringerer Lebensgefahr sein werde als hier. Wenn das heilige Wasser des Sees zwischene mir und den Indianern lag, würde ich vor jeder Verfolgung sicher sein, nach dem was Munyeru gesagt hatte. Wenn der See noch mehr Inseln hatte, so konnte ich ja nach Belieben hinüberschwimmen und auf diese Weise das westliche Ufer erreichen, um dann dem Tal der Geister zu entfliehen und mich durch das dort endende Tal wieder in zivilisierte Länder zu begeben.

Fortsetzung folgt.

Sacrau.

Rheinlandfeier. Des Rheinlands Schicksal und Geschichte ist Deutschlands Schicksal. Deshalb wird im ganzen deutschen Vaterlande und soweit die deutsche Zunge klingt in diesem Jahre allerorts die tausendjährige Zugehörigkeit der Rheinlande zum Reiche gefeiert. Der hiesige Männer-Gesang-Verein wird daher in Gemeinschaft des Musik-Vereins am nächsten Sonnabend, den 7. November auch in Sacrau eine Feier veranstalten, bei welcher beide Vereine ihr bestes bieten werden von dem, was sie durch lange sorgfältige Vorbereitungen und Uebungen erreicht haben. Der erste Teil des Festprogramms bringt Orchestermusik der vollen Kapelle des Musikvereins, und im 2. und 3. Teile wird der Gesangverein einzelne Männerchöre abwechselnd mit Chören und Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen. Der Abend verspricht reichen Genuß, und es dürfte deshalb auf recht zahlreichen Besuch zu rechnen sein. Wir verweisen an dieser Stelle auf die Inserate in dieser und der nächsten Nummer der Zeitung.

— **Jungsturm-Stiftungsfest.** Die im November 1922 gegründete Jungsturmabteilung No. 140 Hundsfeld-Sacrau feiert am 7. November bei Wasner ihr 3jähriges Bestehen verbunden mit Fahnenweihe und Konzert. Letzteres wird von der Jungsturmkapelle der Abtlg. 101 Breslau unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Dziallas ausgeführt. Zur Aufführung gelangt außer einigen Gedichten das vaterl. Schauspiel „Frisch auf mein Volk, die Flammenzeichen rauchen" von R. C. Schmidt. Eine kleine Verlosung und ein Tanzkränzchen sollen die Feier beschließen. Hoffentlich werden dieser Veranstaltung die Hundsfelder und Sacrauer Bürger ihre Unterstützung durch zahlreichen Besuch angedeihen lassen.

Turnverein Sacrau.

Am Sonntag, den 25. Oktober stieg das erste Pflichtspiel der A-Klasse zwischen dem vorjährigen Gaumeister und dem emporsteigenden M.-T.-V. „Jahn" Oels. Wie vorauszusehen war, konnte „Jahn" Oels die Punkte für sich buchen, doch nur mit einem Resultat von 1 : 0 (0 : 0). Ein beachtenswertes Ergebnis, welches selbst vielen überrascht kam, war doch Oels den Sacrauern körperlich bedeutend überlegen. Das Spiel selbst wurde sehr flott gespielt, doch war es zu sehr nach der Mitte zugespitzt. Der Tormann der Sacrauer hatte einen guten Tag, die schwächste Stelle der Sacrauer lag im Sturm und zwar halb rechts und rechts außen. Jedoch durften diese beiden nach mehrmaligem Mitspielen sich der Mannschaft anpassen. Im Anschluß begann das Abturnen der Männer-, Frauen- und Jugend-Riegen, verbunden mit Wettkampf um die Geräte-Meisterschaft. Der Männer-Wettkampf war insofern von Bedeutung, als es galt, seinen Namen in die von Turnbrüdern und Gönnern des Vereins gestiftete Plakette zum ersten Male einzutragen. Der Ehrgeiz eines Jeden sich die Spitze zu erobern, brachte auch von Anfang bis Ende spannende Kämpfe. Führte am Reck Turnbruder Gustav Demmig (der auch Meister am Reck wurde), so gelang es schon am zweiten Gerät Turnbruder Dietrich (der voraussichtliche Sieger) sich die Spitze zu erobern, welche er auch bis zum Schluß mit 13 Punkten Vorsprung behaupten konnte. Auch die Jugend schlug sich sehr tapfer, ein Zeichen, daß der Nachwuchs nicht schlechter ist, als die Männer-Turner. Hierbei gelang es Turnbruder Liebetanz sämtliche Meisterschaften für sich zu buchen. Die größte Ueberraschung jedoch brachte das Frauenturnen. Hier gelang es den jugendlichen Turnschwestern die älteren auf die letzten Plätze zu verweisen, eine Leistung, welche kaum Nachahmung finden dürfte. Hier konnte man feststellen, daß gerade die jüngsten mit großer Begeisterung bei der Sache waren, was ja auch der Sieg der kaum 15jährigen Charlotte Vetter ergab. Am Abend war gemütliches Beisammensein im Kaffeehause. Hier begrüßte Vorsitzender Vogt die Erschienenen und dankte für die geleistete Arbeit im Sinne der deutschen Turnsache und schloß mit einem „Gut Heil" auf die deutsche Turnerschaft. Anschließend fand die Siegerverkündigung statt. Sieger im Männer-Zehnkampf um die Wander-Plakette wurden: 1. Sieger Dietrich Robert mit 139 Punkten (Meister am Barren und Pferd); 2. Sieger: Demmig Gustav mit 156 Punkten (Meister am Reck); 2. Sieger: Demmig Karl mit 156 Punkten; 2. Sieger: Sanst Kurt mit 156 Punkten. Der Zufall wollte es, daß drei Turner den zweiten Platz belegten. Sieger im Jugend-Sechskampf: 1. Liebetanz 101 P.; 2. Hiller 86 P.; 3. Anders 84 P.; 3. Klisch 84 P; 3. Feige 84 P.; 4. Vetter 80 Punkte. Sieger der Damen: 1. Vetter Charlotte 49 P.; 2. Orsculok Käte 47 P.; 2. Hilbig Helene 47 P.; 3. Vogt Charlotte 43 P.; 4. Kraft Frieda 40 P.; 5. Gohle Meta 38 P.; 6. Ströche Helene 36 Punkte. War auch dieses Jahr noch nicht die gewünschte Beteiligung an den Wettkämpfen vorhanden, so hoffen wir, daß es nächstes Jahr besser sein wird. Sagt doch unser Kreis-Handball-Obmann Stähr-Breslau: „Nicht nur spielen soll der Turner, sondern sich auch rege am Turnbetrieb beteiligen, um sich seinen Körper zu kräftigen für den Spielbetrieb" Darum ihr Abseitsstehenden wollt ihr Deutsche Turner sein, dann folgt Euerm Altmeister Jahn und geht nicht nur auf den Spiel-, sondern auch auf den Turnplatz und meßet Eure Kräfte auch in dem friedlichen Wettkampf um den Eichenkranz. Zum Schluß danken wir allen edlen Spendern die es uns ermöglichten einen Wanderpreis zu beschaffen, recht herzlich für ihren Opfersinn und rufen ihnen nach alter Turnersitte ein dreifaches „Gut Heil" zu.

— **Gesundheitspflege im November.** Die trübe Witterung ist im November vorherrschend. Wir wissen nicht, ob wir noch im Herbst oder schon im Winter sind. Eine melancholische Stimmung macht sich geltend, die dem Wohlbefinden wenig zuträglich ist. Die Gesundheitsstatistik für den November weist daher recht schlechte Zahlen auf und die Zahl der Erkrankungen aller Art ist sehr groß. Besonders Kinderkrankheiten und Grippe treten in den Vordergrund. Ihnen vorzubeugen, ist eine ernste Aufgabe; denn die Ansteckungsgefahr ist gerade zur Novemberzeit sehr stark. Vor allem sollten sich die Eltern hüten, Schnupfen und Grippe auf die Kinder zu übertragen. Denn Krankheiten, die der Erwachsene mit Leichtigkeit überwindet, können dem kindlichen Organismus gefährlich werden. Darum gebe man den Kleinen besondere Taschentücher. Ist jemand in der Familie von einer solchen Krankheit befallen, so gurgle er mit Salzwasser, wodurch die Ansteckungsgefahr sehr vermindert wird. Durch regelmäßige Mahlzeiten wird der Körper widerstandsfähig erhalten, ebenso durch das Enthalten von allzu reichlichem Genuß alkoholischer Getränke. Grog, Wein, Schnaps usw. erwärmen den Körper nicht in dienlicher Weise; sie erhitzen ihn und rufen daher oft Erkältungen hervor. Frische Luft ist jetzt eine Hauptbedingung, damit der Körper für den Winter gestärkt wird. Die Kleider müssen immer gut getrocknet sein. Trockenes Schuhwerk!

Breslauer Getreidebericht.

Die Preise verstehen sich für Getreide, Mehl und Oelsaaten für je 100 Kilogr., für Kartoffeln u. Rauhfutter für je 50 Kilogr.

Getreide. Tendenz: weiter ruhig. Weizen 18,40, Roggen 14,20, Hafer 15,70, Braugerste 19, Wintergerste 16,50.

Oelsaaten. Tendenz: sehr ruhig. Winterraps 33, Leinsamen 35 Senfsamen 55, Hanfsamen 23, blauer Mohn 88.

Mehl. Tendenz: ruhig. Weizenmehl 29, Roggenmehl 22,50, Auszugsmehl, 34,50.

Kartoffeln. Tendenz: geschäftslos. Speisekartoffeln (Erz.-Höchstpreis ab Verladestation) rote und weiße 1,40, Fabrikkartoffeln 7 1/2 Pfg. je Prozent Stärke.

Aenderung von schlesischen Amtsgerichtsbezirken

Dem Landtag ist von der preußischen Regierung ein Gesetzentwurf über Aenderung der Amtsgerichtsbezirke Festenberg, Großwartenberg und Neumittelwalde zugegangen, danach werden die Gemeinden Annental, Königswille und Wegersdorf sowie die Gemeinden und Gutsbezirke Bukowine und Schönstein unter Abtrennung vom Amtsgericht Festenberg und die Gemeinden und Gutsbezirke Ellguth, Distelwitz und Rudelsdorf unter Abtrennung vom Amtsgericht Großwartenberg dem Amtsgericht in Neumittelwalde zugelegt. Das Gesetz soll am 1. April 1926 in Kraf treten. Die Bezirke der drei Amtsgerichte in Festenberg, Großwartenberg und in Neumittelwalde sind von der Gebietsabtretung an Polen betroffen worden. Dadurch ist die Einwohnerzahl des Bezirks Festenberg von 16542 auf 13645 vermindert worden, des Bezirks Großwartenberg von 24000 auf 12 899. Bei dem Amtsgericht in Neumittelwalde ist die Zahl der Gerichtseingesessenen von 9377 auf 3855 herabgegangen. Dieses Amtsgericht würde also nicht mehr lebensfähig sein. Man hat daher aus den Bezirken der Amtsgerichte Großwartenberg und Festenberg die oben genannten Gemeinden abgetrennt und dem Amtsgericht Neumittelwalde zugeteilt. Es handelt sich um zusammen 1509 Einwohner. Diese Vergrößerung des eBzirkes ermöglich es, das Amtsgericht in Neumittelwalde zu erhalten, gefährdet aber nicht die Lebenfähigkeit der beiden anderen Amtsgerichte. Hinzu kommt noch, daß Neumittelwalde Grenzstadt geworden ist und die Grenzzollverwaltung am Orte hat. Es werden daher häufig Verfehlungen im Zollverkehr und im Grenzschmuggel zu ahnden sein, die auch des öfteren eine schnelle Verhaftung notwendig machen werden. Es haben sich auch einige neue Industrien dort aufgetan; ein ansehnliches neues Gerichtsgebäude mit Gefängnis und Richterdienstwohnung ist erst im Jahre 1909 erbaut worden. Die Gemeinden, die dem Bezirk neu einverleibt werden, sind mit der Neuordnung einverstanden.

* **Kein Maschinenmarkt im Jahre 1926.** Mit den gleichen Fragen, die am Tage vorher in der Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Schlesien erörtert wurden beschäftigte sich am Dienstag in Breslau die Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins. Die Versammlung beschloß, wegen der im nächsten Jahre stattfindenden Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, den Maschinenmarkt ausfallen zu lassen.

* **Winterpreise im Riesengebirge.** Der Gastwirtsverein in Krummhübel-Brückenberg setzt folgende Pensionspreise für die Wintersaison fest: Klasse 1: 10 bis 12 Mk., Klasse 2: 8 bis 10 Mk., Klasse 3: 6 bis 8 Mk. für den Tag. Die Preise gelten nur bis Neujahr. Darauf tritt eine Ermäßigung ein und zwar um etwa 20 Prozent. — Diese Preise sind bereits wieder höher als die vor kurzem von dem Verband der Logierhausbesitzer veröffentlichten.

* **Forderungen des Eisenbahnerverbandes.** Man schreibt uns: Am Sonntag, den 25. Oktober tagte in Berlin eine vom Allgemeinen Eisenbahner-Verband einberufene Reichskonferenz der Bediensteten der unteren Lohngruppen, die aus 130 Orten aus allen Teilen des Reiches stark besucht war. Nach einem Referat des Verbandsvorsitzenden Scaruppe und einer sehr eingehenden Aussprache einigte man sich auf das Verlangen, mit Rücksicht darauf, daß die Voraussetzung für den letzten Schiedsspruch, nämlich eine Senkung der Preise, hinfällig geworden sei, eine neue allgemeine Lohnbewegung einzuleiten, und mit dieser die Forderund nach eBseitigung der übertriebenen Spannung zwischen den Wirtschaftsgebieten, Ortsklassen und Lohngruppen zu verbinden. Grundsätzlich forderte man einmütig, daß die Lohnpolitik der Reichsbahn einfacher, klarer und gerechter gestaltet werde. Die Tarifgewerkschaften der Eisenbahner sind, wie wir hören, inzwischen schon zum Zwecke einer gemeinsamen Stelungnahme zusammengetreten. Es werden sich die Vorstände der einzelnen Verbände mit dieser Frage sehr eingehend beschäftigen und es sind gemeinsame Beschlüsse der Eisenbahnerorganisationen [illegible] zu erwarten.

* **Vermögenssteuererklärung 1925.** Laut Berliner Tageblatt beabsichtigt das Reichsfinanzministerium, die Erklärung für die Vermögenssteuer 1925 in der zweiten Hälfte des November abgeben zu lassen. Endgiltige Durchführungsbestimmungen sollen nicht erlassen werden. Die zu treffenden Bestimmungen sollen nur für das laufende Kalenderjahr, vielleicht auch noch für 19926 gelten.

Breslauer Nachrichten.

(Beseitigung der Schwierigkeiten bei Giesches Erben.) Wie der „Börsenkurier" hört, sind die seit einigen Monaten von der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben geführten Verhandlungen zwecks finanzieller Konsolidierung des Konzerns unter Führung der Berliner Handelsgesellschaft zum Abschluß gelangt. Die fälligen Schulden des Konzerns sollen durch Abfassung von Gewinnen der auf deutschem Gebiet liegenden Objekte getilgt werden, die von einem inländischen Konsortium erworben werden sollen.

(180 000 Mark unterschlagen.) Der Kaufmann Brunno P., wohnhaft in Breslau, Brüderstraße 55, hatte Ende 1923 eine weitverzweigte Organisation geschaffen, zum Vertriebe einer Reklametafel. Einer Tafel, die zum Aushängen in Hotels, Geschäften, Wartesälen und anderen vielbesuchten Räumen bestimmt war und in deren Mitte sich ein Zigarrenanzünder befand. Der freie Teil sollte jeweils mit Inseraten ausgefüllt werden. In ganz Deutschland schuf P. insgesamt 150 Filialen, von denen ein großer Teil in Schlesien errichtet wurde. Die Filialleiter mußten an ihn je 500 bis 3000 Mark „Kaution" zahlen. Von den Inseratengeldern konnten sie 80 Prozent behalten, die übrigen 20 Prozent mußten an die Breslauer Direktion abgeführt werden. Die Filialleiter kamen bald dahinter, daß sich mit den Tafeln kein Geschäft machen ließ. Als sie ihre Kaution zurückforderten, wurden sie von Woche zu Woche vertröstet. Insgesamt sind bereits etwa 40 Anzeigen bei der Kriminalpolizei eingelaufen. Die Polizei hat festgestellt, daß P. die Kautionsgelder zum größten Teil überhaupt nicht deponiert, sondern für sich verbraucht hat. P. ist geständig. Vorläufig gibt er jedoch nur zu, gegen 100 000 Mark widerrechtlich verwendet zu haben, den Zeugenangaben nach beläuft sich der unterschlagene Betrag auf 180 000 Mark. Bei der Haussuchung wurde so gut wie kein Bargeld gefunden. Nicht ausgeschlossen ist, daß der Betrüger einen Teil der unterschlagenen Gelder versteckt hält. Seine Verhaftung ist noch unterblieben, da er „schwer nervenkrank" zu Bett liegt. P. ist 46 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder. Er ist bereits wiederholt vorbestraft, unter anderem auch wegen Betruges. Der ältere Sohn war im Geschäft als Sozius tätig.

(Die Voruntersuchung im Fall Rosen) hat eine überraschende Wendung genommen. Unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft an der Ermordung des Professors Rosen und des Schuhmachermeisters Stock sind nun auf Anordnung der Staatsanwaltschaft im Einverständnis mit dem Untersuchungsrichter der Sohn und die Schwiegertochter des ermordeten Schuhmachermeisters Stock, der Postbriefträger Erich Stock und seine Ehefrau verhaftet und die Voruntersuchung auch auf die beiden ausgedehnt worden. Auch gegen das 18jährige Dienstmädchen Marie Grabsch, die in Diensten des Professors Rosen stand, ist die Voruntersuchung ausgedehn worden. Sie ist jedoch noch auf freiem Fuße. Hingegen konnte der Arbeiter Nammnger, der durch den Untersuchungsgefangenen Ptaschik aufs schwerste belastet worden war, einwandsfrei seinen Alibibeweis erbringen. Trotzdem wird die Voruntersuchung gegen ihn weitergeführt.

(Zur Förderung des Breslauer Stadttheaters) will nun auch die Landwirtschaft beitragen. Der Landwirtschaftliche Verein Liegnitz hat mit der Generalintendanz hinsichtlich des Besuches des Theaters ein für beide Teile günstiges Abkommen geschlossen.

Waldenburg. (Zugzusammenstoß zweier Güterzüge.) Auf dem Bahnhof Dittersbach fuhr ein Güterzug, der auf ein anderes Gleis rangiert werden sollte, in einen anderen Güterzug, der auf einem Nebengleise stand, in das der erstgenannte Zug vermutlich infolge falscher Weichenstellung irrtümlich dirigiert wurde. Er prallte auf einen größeren Transport von Langholzwagen, die zum Teil aus den Gleisen gehoben und zertrümmert wurden. Der Schaden ist erheblich, doch konnte die Unfallstelle bereits nach einiger Zeit wieder betrieb[illegible] werden. Verschiedene Güterwagen waren direkt über einander getürmt. Zum Glück wurde von dem Zugpersonal Niemand verletzt.

Dittersbach. (Massenbetäubung von Kindern im Bade.) Am Sonnabend Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr badeten im Baderaum der hiesigen Waldheilstätte 26 Mädchen unter Aufsicht einer Schwester. Während des Bades wurde der Gasofen undicht und das ausströmende Gas betäubte die Schülerinnen. Ein Mädchen konnte sich noch rechtzeitig ins Freie retten und Hilfe herbeiholen. Aerzte und Sanitätsmannschaften konnten die bereits bewußtlosen Mädchen alle ins Leben zurückrufen, so daß keine Todesopfer zu beklagen sind.

Wüstegiersdorf. (Ein schweres Unglück) ereignete sich hier bei einem Feueralarm, der zu einem Brande nach Lehnwasser rief. Als die Autospritze der Firma Meyer Kauffmann den Fabrikhof verließ, fuhr sie gegen eine Gruppe von Knaben, die am Fabrikhofeingang dem Ausrücken der Wehr zusahen. Ein zehn Jahre alter Schulknabe geriet unter ein Vorderrad, das über seinen Körper hinweg fuhr. Der Knabe erlitt einen Armbruch und weitere schwere Verletzungen.

Landeshut. (Verhaftung eines Defraudanten.) Vor einiger Zeit verschwand der hier beim Deutschen Textilarbeiterverband tätig gewesene Arbeitersekretär Schiedel. Er hatte sich verschiedene Unregelmäßigkeiten in der Führung der Sekretariatsgeschäfte zuschulden kommen lassen. Schiedel wurde kürzlich hier wieder betroffen und verhaftet. Nach eingehendem Verhör ist er wieder in Freiheit gesetzt worden, da Verdunkelungsgefahr nicht mehr besteht.

Bolkenhain. (Zur Erhaltung der Schweinhausburg.) Der rasche Verfall der Schweinhausburg hat die Regierung veranlaßt, auch ihrerseits Schritte zur Verhütungs weiteren Verfalls zu unternehmen. Zu diesem Zwecke hatten sich einige Vertreter des Finanzministeriums und des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung aus Berlin hier eingefunden, um an Ort und Stelle sich über die Sachlage zu unterrichten. Der Besichtigung der Burg hatten sich Landrat Dr. Kieckebusch, sowie der Provinzialkonservator Dr. Burgemeister aus Berslau angeschlossen. Dem Vernehmen nach hat man sich davon überzeugt, daß nunmehr sehr bald etwas für die Erhaltung der Burg geschehen müsse.

Langenbielau. (Durch siedende Lauge getötet.) Als in der Fabrik von Suckert der bei der Bleicherei als Vorarbeiter tätige 37jährige Ernst Burghardt in der Kocherei on einem mit siedender Lauge gefüllten Behälter tätig war, kochte unvermutet die Lauge über und überschüttete Burghardt derartig, daß sich das Fleisch in Fetzen von seinem Körper löste. Namentlich das Gesicht war ihm schrecklich verbrüht, da ihm die siedende Lauge direkt über den Kopf ging. Burghardt wurde in ein Reichenbacher Krankenhaus überführt, doch verstarb er dort unter entsetzlichen Qualen kurze Zeit nach seiner Einlieferung.

Bad Flinsberg. (Ein Hotel in Zahlungsschwierigkeiten.) Der Inhaber des Hotels „Rübezahl", des größten im Isergebirge, ist infolge schlechter Saisongeschäfte in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Ein Konkurs dürfte jedoch vermieden werden können, da die Gläubiger — etwa 150 an der Zahl — ein mehrjähriges Meratotrium voraussichtlich bewilligen werden.

Bernstadt. (Niedergeschlagen und beraubt.) In dem benachbarten Kunnersdorf wurde am Donnerstag abend der 70 Jahre alte Materialwarenhändler Kreißer von einem bisher Unbekannten mit einer Flasche niedergeschlagen und die Kasse um 50 Mark beraubt Nachbarn fanden den Mann bewußtlos mit schweren Kopfwunden auf. Nachforschungen nach dem Täter sind bisher ergebnislos verlaufen.

und zwar schnell, sicher, unblutig und schmerzlos. Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.

Das Kukirol-Fußbad verstärkt die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, kräftigt Muskeln und Sehnen und verhütet Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße. Doppelpackung 50 Pfg., Probepackung 30 Pfg.

Der Kukirol-Streupuder wirkt desinfizierend, schont die Strümpfe und ist für Wanderer und Sportsleute unentbehrlich. Blechstreudose 1 Mark.

Die Kukirol-Präparate sind in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich, bestimmt aber in den nachstehenden Kukirol-Verkaufsstellen:

Adler-Drogerie Hundsfeld, Breslauerstrasse 14

Polizeiverordnung

betreffend

die Beleuchtung der Treppenflure in der Stadt Hundsfeld.

Auf Grund der §§ 5, 6 u. 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Magistrats folgende Polizei-Verordnung erlassen.

Der § 1 obiger Polizeiverordnung vom 8. Oktober 1908 erhält nachstehende Fassung:

§ 1.

Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Nutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridoren etc. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangstüren, ausreichend zu beleuchten.

Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2.

Diese Polizei-Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Hundsfeld, den 3 November 1925.

Die Polizei-Verwaltung.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

im Forstrevier Süsswinkel.

Dienstag, den 17. November d. Js., Vormittag 9 Uhr, sollen im **Stern**'schen **Gasthause in Süßwinkel** nachstehende Hölzer vom Einschlag 1924/25 aus den Jagen 1, 2, 4, 6, 10, 12, 13, 14, 15, 16, 18, 20 und 32 meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:

82 rm eichene Pfähle, 2 m lang, von 14 cm Zopf an aufwärts (Zaun- und Koppelpfähle);
100 rm Brennscheite (Eiche, Esche, Birke, Rüster);
50 rm Spaltknüppel (Eiche, Esche, Birke);
110 rm Spaltknüppel (Aspe, Weide);
55 rm Laubholz-Reisknüppel;
65 rm Nadelholz-Reisknüppel;
2 eichene Langhaufen (Leitersprossen);
52 rm eichenes Stockholz;
26 rm kiefernes Stockholz

Abfuhr am Verkaufstage verboten. Nähere Auskunft in den Forsthäusern Süßwinkel und Sandhäuser.

Forstamt Oels.

Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Das vorherige Einweichen lockert Schmutz und Flecke und erleichtert die nachfolgende Reinigung der Wäsche außerordentlich. Die seit nahezu 50 Jahren beliebte Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das gegebene Einweichmittel. Henko ist vollkommen unschädlich, ohne Chlor und schädliche Bestandteile.

Geburtstags-Gedichte
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Rheinlandfeier

veranstaltet vom

Männer-Gesang-Verein Sacrau

und

Musik-Verein Sacrau

am

Sonnabend, den 7. November 1925, abends 7½ Uhr, im Kaffeehaus Sacrau.

—— Fest-Folge. ——

Erster Teil.

1. „Mein Regiment", Marsch . . . . Blankenburg
2. Ouverture z. Op. „Pique Dame" . . . Suppé
3. „Donausagen", Walzer . . . . . Fucik
4. Flötenserenade aus Friedericus Rex" . Roland
5. Parademarsch der langen Kerls aus „Friedericus Rex" . . . . . Roland

Zweiter Teil.

6. Gruß — Ansprache
7. „Muttersprache", Männerchor mit Orchesterbegleitung (op. 7) . . . R. Graesner
8. „Das Lied vom Rhein", Männerchor H. G. Nägeli
9. „Rüdesheimer Wein", „ (op. 52) Friedr. Michael
10. „Der Schwur am Rhein", „ (op. 94) A. Fleischer

Dritter Teil.

11. „Schmetterling-Polka", Männerchor mit Orchesterbegleitung (op. 130) Rud. Wagner
12. Ouverture z. Op „Fra Diavolo" . . . Auber
13. „O Frühling, wie bist du so schön", Walzer Linke
14. „Ein Melodientraum", Potpourrie . . Urbach
15. „Heil Europa", Marsch . . . . . Blohn.

Cawallen.

Sonnabend, den 7. November:

Großes Kirmeskränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

A. Wasner.

Reichsbund für Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer u. -Hinterbliebene

Ortsgruppe Hundsfeld-Sacrau.

Sonnabend, den 7. November 1925 in Menzel's „Blauer Hirsch", Hundsfeld:

4. Stiftungs-Fest

verbunden mit Tanzkränzchen und verschiedenen Belustigungen.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Jungsturm-Abteilung 140 Hundsfeld-Sacrau.

Sonnabend, den 7. November 1925 abends 8 Uhr **in Wasner's Festsäle:**

Feier des

3jährigen Bestehens

verbunden mit Fahnenweihe.

Konzert :: Ansprache :: Theater Deklamationen :: Verlosung :: Preisschießen und Tanz.

Eintritt pro Person 1 Mark. Vaterländische Verbände 50 Pfg.

Um gütigen Zuspruch bittet

Der Jungsturm.

Bruschewitz.

Zu der am **Sonnabend, den 7. November d. Js.** stattfindenden

Einweihungs-Feier

mit Tanz

erlauben wir uns, alle Bekannten, Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.

Wilhelm Toborek und Frau.

KUKULI-Lichtspiele

Hundsfeld.

Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr pünktlich, je eine Vorstellung:

Ein Ereignis für Hundsfeld!

Kommen! Sehen! Staunen!

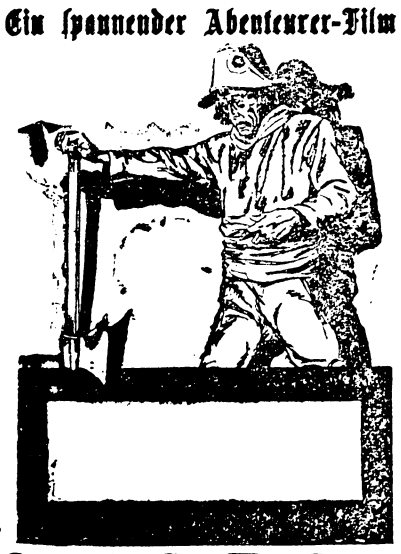
Der größte Film der Welt!

Scaramouche

Der König der Abenteurer von Paris!

10 große Akte! Ein spannender Abenteurer-Film! 10 große Akte!

Ungeheure Reclamemittel, ein Heer von tausenden Darstellern sicherten diesem Film einen Triumphzug durch die ganze Welt.



Dieser Film erhielt in Amerika den ersten Preis von zehntausend Dollar.

Aus den Tagen der französischen Revolution.

In den Hauptrollen die drei größten Darsteller Amerikas

Grosses Lustspiel-Beiprogramm!

Sonntag Nachmittag 4 Uhr: Große Kinder-Vorstellung.

Schützengesellschaft

Morgen, Donnerstag den 5. d. M. 2½ Uhr

Uebungsschießen und Pocke-Legalschießen.

5½ Uhr: **Monats-Versammlung im Schützenhaus.**

7½ Uhr: **Stiftungsfestfeier** bei **Menzel.**

Sport-Club Hundsfeld.

Freitag, den 6. Novbr. abends 8½ Uhr:

Monats-Versammlung

Vorher 8 Uhr: **Vorstands-Sitzung bei Menzel.**

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Die dem Fräulein

Emma Marx

Sacrau zugefügte Beleidigung nehme ich nach schiedsmännischem Vergleich zurück und leiste Abbitte.

Karl Wiesner,
Sacrau.

Kinderliebes, fleißiges

Mädchen

tagsüber in kleinen Haushalt sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Junges, ehrliches

Dienstmädchen

sucht zum 15. Novbr. oder später

Fr. Dittelbach, Sacrau.

Eine gute, schwarzbunte

Kalbskuh

verkauft

R. Prasse, Breslauerstr. 34

Warme u. trockene Füße

können Sie auch bei kaltem u. nassem Wetter haben, wenn Sie die Wärme erzeugende Kukirol-Einlegesohle tragen. Machen Sie sofort einen Versuch.

Verkaufsstelle:

Adler-Drogerie Hermann Köhler Hundsfeld.

Kein Husten mehr!

Das alte Hausmittel.

Zu haben in der **Stadt-Apotheke Fr. Ludwig.**

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife.

Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiss und sammetweich. Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Adler-Drogerie Hundsfeld.

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Schriftleiter: E. Kopjewski, Hundsfeld.